



welcher dem Vernehmen nach eine Gesehvorlage über die Gerichtssprache einzubringen beabsichtigt, mag sich aus diesem Falle die belehrende Information ziehen, in welcher Weise eine diesfällige, den nationalen Wünschen entsprechende Verfügung in der Praxis ausgebeutet werden wird. Die betreffende Partei hat, dem Vernehmen nach, in Folge ihr gewordener falscher Belehrung gegen den abweislichen Bescheid leider keinen Recurs ergriffen, so daß das Obergericht nicht in der Lage war, die gesehwidrige Entscheidung des nationalen Jüngers der Ehemiß aufzuheben und dem Letzteren für die Ueberschreitung seines amtlichen Befugnisses die entsprechende Zurechtweisung zukommen zu lassen; allein es ist zu erhoffen, daß dieser Fall an competenten Stelle zur Sprache kommen und daß dafür gesorgt werden wird, ähnlichen Mißbräuchen in der Anwendung der Sprachzwangsverordnung einen Riegel vorzuschieben. Vorläufig sind wir noch der Ansicht, daß kein Justizminister es dulden kann, daß ein Richter den nationalen Sport auch dort treibe, wo er am allerwenigsten hingehört — im Amte.

Wien, 29. März.

S. F. (Orig.-Corresp.) Ueber die Novelle zum Volksschulgesetze schreibt ein sehr regierungsfreundliches Blatt:

„Ist die vom Herrenhause gebilligte Reform der Ausdruck einer Nothwendigkeit, entspringt sie dem Drange von Millionen? Dieß werden auch ihre Urheber nicht behaupten, da ja diese Novelle während ihrer parlamentarischen Vorbereitung die mannigfachsten Gestalten angenommen, bald der einen, bald wieder der anderen Richtung huldigte, bis sie endlich nach vielfacher Läuterung ihre letzte Metamorphose annahm. Gegen dieselbe haben die Polen sich längst sichergestellt und auf ihre Segnungen verzichtet, die Czechen sind ihr in ihrem Herzen abhold und beugen sich bloß unwillig unter ihr Joch, und zwar nicht aus freier Ueberzeugung, sondern aus politischer Nothwendigkeit. Wie die Mehrheit der Deutschen über diese Reform denkt, das bedarf keiner weiteren Ausführung. Und doch wird sie zum Gesetze werden, und zwar aus politischen Gründen, weil die clerikale Fraction dieses

schob mich wieder meiner Säule zu, allein mein Asyl war mir auch entzogen. Zitternd stand die Usurpatrice da, eine Rose, der Unbill des Sturmes preisgegeben. Das Spitzengewebe der schwarzen Samtmäcke verdeckte nur wenig das lieblich geröthete Kinn; aber den blühenden Leib schloß ein grünes Leibchen zur schwellenden Knospe zusammen; die Falten des duftigen Kleides quollen wie Rosenblätter heraus. — Ihre Scheu machte mich kühn, kühner bestand ich auf meinem Platzrecht. Blumenkennner drängten sich herbei; aber ich muß doch der lieben Unschuld am ungefährllichsten ausgesehen haben, denn nun sprach sie mich an. Noch klingt mir die liebliche Stimme an's Ohr, nach höre ich die zitternden Worte, mit denen sie mich bat, sie zu ihrer Freundin zu bringen. Einen „Feuerdomino mit gelben Rosen“ sollte ich Neuling aus diesem Gewühle herausfinden. Ich reichte ihr den Arm und ängstlich schmiegte sich der goldbraune lockige Kopf an meine Brust; wenn sie nur das Klopfen meines Herzens nicht vernimmt, war mein Gedanke. Wie ich diesen ersten Ritterdienst geübt, das zu schildern erlasse mir der Leser. Wir taugten zu einander, nur daß ihre kindliche Unbeholfenheit sie zierte, mich die meine zum — Märtyrer machte. So begannen wir die Entdeckungsreise, die rascher zum Ziele führte, als wir dachten. In einem der Corridore fanden wir die Gesuchte im lustigsten Geplauder; die Freude des Wiedersehens war auch mir beschieden: ein einstiger Schulkamerad, der längst die Mufen dem Mars geopfert,

Opfer zur Wahrung ihres Prestige und zur Kräftigung ihrer Stellung benötigt. Wenn über die Gültigkeit der Geseze bei uns das Volk in den Comitien und nicht die Volkvertreter in den Fractionen entscheiden würden, so könnte Niemand bezweifeln, daß die Vorlage eine entschiedene Niederlage erleiden müßte, weil sie weder dem Bedürfnisse, noch dem allgemeinen Volksebewußtsein entspricht.“

Das hält aber die Wohldiener des Cabinets Laaffe nicht ab, dreist zu behaupten, Herr Graf Laaffe habe alle Ursache, mit den Erfolgen seiner Politik zufrieden zu sein. Wir zweifeln, daß Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident selbst wirklich einen so schlechten Geschmack hat, daß er an so plumper Schmeichelei Gefallen finden könnte.

### Parlamentarisches.

Reichsrathsabgeordneter Dr. v. Stourzh beantragte in der am 15. d. stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelegentlich der Debatte über den Voranschlag des Justizministeriums die Einführung nachstehend bezeichneter Reformen auf dem Gebiete des Justizdienstes: 1. Beseitigung der Bevorzugung richterlicher, zur Beforgung von Administrationsgeschäften in das Justizministerium einberufener Beamten bei ihrem Rücktritte zu den Gerichtsstellen. 2. Erlassung einer Dienstpragmatik zum Schutze der vom Richter erworbenen Rechte. 3. Abschaffung der geheimen Qualifikationen und Aufstellung ständiger Qualificationscommissionen. 4. Aufstellung von Richter-Collegien behufs Stellenbesetzungen. 5. Wahl des Gerichts-Präsidenten durch das betreffende Richter-Collegium. 6. Totale Los-trennung der Staatsanwaltschaften von den Gerichten. 7. Ranggleichstellung des Bezirksrichters mit dem Bezirkshauptmann. 8. Ernennung eines definitiven Justizministers, der sich nicht in erster Linie mit nationalen Fragen und Sprachenverordnungen, sondern mit seinem Ressort beschäftigt.

Das Abgeordnetenhaus wird am 5. April l. J. seine Sitzungen wieder aufnehmen.

Das Reichsgesetzblatt publicirte das sanctionirte Budget-Provisorium für den April 1883.

war es, der in brüderlicher Zärtlichkeit den feurigen Domino umfassen hielt; es sei seine „Cousine“, erklärte er mit rührender Unbefangenheit; später erfuhr ich, daß die Verwandtschaft etwas weitschichtig, nicht zu weit bis auf Eva zurückging. Das Vergnügen, verwandtschaftliche Zärtlichkeit zu schauen, theilte mit mir ein hochgewachsener Jüngling, der nicht minder kindlich einfältig zusah. Ich fühlte gleich, daß ich ihm nicht gram sein könnte; aber, weiß Gott, als ich zu bemerken vermeinte, daß mein Schützling bei Weitem weniger meinen Arm belaste und das Köpfchen so oft wendete, daß ich häufiger den reichen Scheitel sah, als nothwendig war, da kam es mir zum ersten Male vor, als ob die in der Pathologie noch nicht vorkommende Geschichte vom „Wurm im Herzen“ eigentlich doch nicht ganz erfunden sei. Doch wozu dabei verweilen. Mit weltmännischem Tacte brachte der lebenslustige Krieger die gestockte Unterhaltung in Fluß. Ein Scherz jagte den anderen und als der unvermeidliche Champagner mir auf der Lippe prickelte, da lernte ich wieder lachen. Die Larven fielen. Bitten und Schmeicheleien besiegten endlich die stolze Rose. Aber noch nestelte sie und neckte uns im Versteckenspiel, bis sie endlich unsere Aufmerksamkeit zufällig abgewendet glaubte; wir wendeten uns um und ein Engelsangeficht lächelte uns seinen Gruß zu. Ja, so sah sie vor uns, die kindlichen großen Augen halb schelmisch, halb ängstlich auf uns gerichtet, lebensfrisch und unschuldsvoll, wie ich sie jetzt sehe, zögernd noch die Maske in der

### Politische Wochenübersicht.

Die Novelle zum Gewerbegeetze erhielt die kaiserliche Sanction. Der Beschluß des Tiroler Landtages, welcher den Fünf-Gulden-Männern das Wahlrecht zuerkennen wollte, wurde von der Krone nicht bestätigt. Die „Wiener Zeitung“ publicirte das Gesez, womit die Gebührenbefreiung der Verhandlungen behufs Durchführung der Ablösung der im Herzogthume Krain auf Realitäten haftenden Geldgigigkeiten und Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und ihre Organe bewilligt wird.

Von welch' hochgradigem Patriotismus unsere Polen für Oesterreich besetzt sind, bezeugt eine vor Kurzem in Lemberg stattgefundene Wähler-versammlung. Professor Bilinski sagte, „er habe nur für die Wiederherstellung eines selbstständigen Königreiches Polen Herz und Sinn“. Dr. Agorski rief aus: „Noch ist Polen nicht verloren!“ Ein gewisser Markowski gab folgenden Wünschen Ausdruck: „Es sollen jedes Jahr neue Reichsraths-Abgeordnete gewählt werden, denn durch den längeren Aufenthalt der Polen in Wien werden die polnischen Deputirten österreichisch gefinnt; die Wiener Luft demoralisirt sie. Die Bezeichnung „österreichische Polen“ ist absurd, ich kenne weder österreichische, russische, noch preussische Polen, sondern nur Polen.“ Und dieses Land, welches solch edle Patrioten sein eigen nennt, sollen die übrigen Länder Oesterreichs mit einem Reichsgeschenke im Betrage von 72 Millionen Gulden honoriren?!

Der in Prag tagende Czeck-Club beschloß am 23. d. eine Resolution, worin anerkannt wird, daß der Reichsrath in Sachen des Volksschulwesens nur die Principien und Grundregeln aufzustellen habe; die Durchführung falle in die Sphäre der Landtage, nichtsdestoweniger sei die Erleichterung des Schulbesuches ein Bedürfnis für die Alpenländer und die Solidarität der Rechten, sowie wichtigere Motive als die Schulnovelle erheischen deren Annahme.

Die Bevölkerung des Czechenlandes empfing ihre Reichsrathsabgeordneten in der Osterwoche nicht am freundlichsten; die Mehrzahl der aufgeklärten Unterthanen der Koruna ceska ver-

zitternden Hand, — so schaut sie auf mich heraus, aus ihrem Bilde auf ihrem Grabsteine. —

Ich drückte dem guten Junker die Hand mit Wärme; ich konnte nicht zürnen, nicht neiden. Ich fühlte mit, wie plötzlich Beide einem Banne gehorchten. Wie wurde er so gesprächig (nun erst erfuhren wir, daß sein Ahnenschloßlein von Karpathenwasser bespült werde) — wie wurde sie schweigsam. Sie lohnte zwar meinen Ritterdienst ab und zu mit freundlich neckenden Worten, aber was sie nicht sprach, das galt nicht mir und wog doch mehr. Das war Constanze, das war unser erster Maskenball. Wie ich am Morgen schied? Ich weiß es nicht, aber mir kommt so vor, als hätte ich eine zwar massiv, aber würdig dreinsiehende Frau als Ballmutter der Mädchen zum Wagen geleitet.

Mehr als zwanzigmal dürfte sich seitdem der Mond erneut haben, als ich zum zweiten Male die Rose wiedersah. — Es war noch früh am Morgen, als ich aus meinem Stübchen mich fortmachte, nach einer bei der Studirlampe verbrachten Nacht im Freien Erquickung zu suchen. — Da stand ein gewaltiger Möbelwagen vor dem Haushore, halb schon entleert von den leuchtenden Berferlern. Ein ergrauter Knasterbart, dem der Soldat noch in allen Knochen stak, commandirte und die kräftigen Männer arbeiteten um die Wette. Der alte Herr hatte schon im Vorhinein Alles genau bemessen und berechnet, so daß die Möbelstücke nur so „im Griff“ auf den

langt die Ablehnung der Schulnovelle. Die Begrüßung erfolgte in derartiger schroffer Form, daß sich die „Politik“ zu der Rüge erhob, „es sei absolut nicht gestattet, die Abgeordneten zu Prügelknaben zu erniedrigen“.

## Wochen-Chronik.

Den Militärmusikcapellen wurde das Spielen nationaler Weisen auf das Strengste untersagt und sind in den vorhandenen Potpourris alle Partien mit nationalen Anklängen sofort zu streichen. Gleichzeitig erhielten die Capellmeister den Auftrag, jedesmal, wenn sich an dem Orte ihrer Wirksamkeit eine nationale oder politische Demonstration bemerkbar machen sollte, mit der Capelle unverzüglich das Local zu verlassen.

Das beabsichtigte Inslebentreten der czechischen Schule in Wien stößt abermals auf Hindernisse. Die Geistlichkeit des Bezirkes Favoriten, welche eingeladen worden war, bei der Errichtung der czechischen Schule durch Beistellung eines katholischen Religionslehrers mitzuwirken, hat dies mit dem Hinweis auf die Stimmung der Wiener Bevölkerung, insbesondere des Bezirkes Favoriten, gegenüber der czechischen Schule abgelehnt.

Das liberale Organ der Steiermark, die Grazer „Tagespost“, geht in einen neuen Besitz über. Es bildet sich nämlich in Graz eine Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft Namens „Lehram“ mit einem Actiencapital von 560.000 fl., das auf 112 Actien zu 5000 fl. vertheilt wird. Diese neue Gesellschaft erwirbt von der Gesellschaft „Lehram-Josefthal“ deren Druckindustrie und damit auch das Eigenthum der „Tagespost“. Die Actionäre sind durchaus Grazer und selbst Angehörige der deutsch-liberalen Partei. In der Redaktion und politischen Tendenz der „Tagespost“ wird durch diesen Besitzwechsel nichts geändert.

In Scutari wurde der Montenegriner Stevo Brbica, ein Bruder des Wojwoden Mascha Brbica, welcher geschäftlich einige Tage in Scutari weilte, am 21. d. von zwölf bewaffneten Albanesen in Mitte der Stadt angegriffen und ermordet.

Aus fremdländischer Quelle, aus dem „Berliner Tagblatt“, erfahren wir, daß in der Kaminski-

affaire ein Ausgleich bevorsteht. Der Bauunternehmer Baron Schwarz soll dem Exdeputirten Kaminski und dessen Genossen, Hauser und Schirmer, einen Betrag von zusammen 80.000, nach anderen Angaben von 150.000 Gulden als Provision bezahlen, zu welchem Betrage die Länderbank in Wien einen Theil beizusteuern hätte. Wenn der Vergleich nicht zu Stande kommt und die Angelegenheit doch vor dem Gerichte ausgetragen werden muß, dann wird es einen noch viel größeren Scandal geben, als man bisher angenommen, nur würde sich derselbe in einer anderen als der ursprünglichen Richtung bewegen. Der Correspondent des genannten Blattes gibt nämlich zu verstehen, daß auch die Länderbank in eine sehr peinliche Situation gerathen könnte. Auch die strafgerichtliche Untersuchung, anhängig beim Wiener Landesgerichte, soll nach der Versicherung dieses Correspondenten der Einstellung nahe sein.

Der Ort Chadague in Ober-Armenien wurde von einem schrecklichen Unglücke heimgesucht. Nachdem es durch sieben Tage geschneit hatte, stürzten am achten ungeheure Schneelawinen von der Höhe der Berge und vernichteten Alles auf ihrem Wege. Mehr als 100 Häuser sind zerstört, 59 Bewohner haben den Tod unter den Ruinen gefunden und 99 sind tödtlich verwundet. Der Rest der Bevölkerung dürfte an Kälte und Hunger zu Grunde gehen, wenn nicht baldigst Hilfe kommt.

Am 27. d. starb in Krakau in Folge Schlagflusses der polnische Reichsraths-Abgeordnete und Rabbiner Schreiber, der vor Kurzem in einem in exaltirter Form verfaßten Manifeste (?) alle jene Wähler israelitischer Confession, welche liberalen Candidaten ihre Stimmen geben, mit dem „Bannfluche“ bedrohte. Der Staatsanwalt leitete bezüglich dieses Manifestes die strafgerichtliche Untersuchung ein.

Der Landespräsident in Kärnten richtete an die ihm unterstehenden Bezirkshauptmannschaften ein Circular, womit dieselben aufgefordert werden, im Vereine mit den Gemeindevorstehern die Hebung des Fremdenverkehrs im Lande anzustreben.

Leopold Wenger, Bürgermeister in Ober-Bellach, wurde zwischen Lienz und Dölsach ermordet aufgefunden.

Der Ausschuss des steiermärkischen Lehrerbundes,

richtigen Maß kamen. Im Flur harrte kleineres Möbelstück, durch welches ich glücklich durchgekommen war, ohne Anstoß zu erregen. Da muß ich ein so verführerisches Stimmchen hören, muß mich natürlich umsehen — um weiter nichts als den Saum eines flatternden Gewandes zu erblicken. Dafür tappe ich mitten in einen kleinen Commodespiegel. Der alte Herr hatte aber mehr Erbarmen über mein Erröthen als ich Worte zur Entschuldigung. Von Entschädigung wollte er nichts wissen, aber Eines mußte ich thun, den Spiegel so rasch als möglich zu einem Glaser schaffen und, mit einer gleichen Scheibe versehen, unbemerkt rüchbringen. Ihn, sagte er, liege Nichts daran, aber, lispelte er, indem er die Splitter sorgfältig auflass und mir zur raschen Beseitigung mitgab, „aber die Weibskleut' sind abergläubisch und seine Stanzi wäre trostlos, wenn sie von dem Spiegel hörte, denn dann, glaubt sie, gäb' es sieben Jahre kein Glück im Hause. Ich stand wie ein armer Sünder dabei; er mußte mich fortschieben, um seinen Auftrag zu vollziehen.

Seit jener Zeit kam es öfter vor, daß meine Miethfrau bemerkte, daß die Bücher viel Staub ansehen, wie es früher nicht der Fall war. Ja, ja, der alte Herr war mein Wohnungsnachbar und „Stanzi“ die Rose vom ersten Carneval.

Allein sie blühte einem Anderen. Nur einmal wagte ich zu fragen. Der Junker weilte in der Ferne, an ein königliches Amt als Praktikant geschmiedet. Nur eine Weile, dann wird er kommen,

dann darf der Vater wissen. Selbst vom Maskenballe mußte ich schweigen, weil die alte Scheuermagd damals nur auf vieles Bitten als Ballmutter auch die nöthigen Ausreden auf sich genommen hatte. O schöner Traum, den Kindesliebe und bräutliches Verlangen träumt! Wie hätte auch der alte Graulock gemurrt, er, der so stolz auf seinen reinen Namen, den er aus bewegtem Leben gerettet — wenn er dahinter gekommen wäre, daß sein Augapfel, das Ebenbild der früh verstorbenen Mutter, über ihr Herz verfügt hätte, ohne sein Wort, seinen Segen dazu zu sich erbitten... Nicht lange darauf zog ich fort, weit fort, in meinem Verufe zu wirken. Dem traurigen Scheiden folgte baldiges Vergessen. —

Und nun, Rose! wach' ein Sturm hat Dich entblättert, geknickt? —

Aus meiner Versunkenheit wecken mich schlürfende Schritte. Der Todtengräber mahnte an den Thorschluf. Der Schaden, den ich angerichtet, ward vergütet, aber nun muß' ich wissen, was ich zu ahnen nicht wagte. Langsam haspelte der Todtengräber den knotigen Faden seiner Erzählung ab. Immer ist es die alte Geschichte, daß Lieb' und Leid beisammen wohnen. Arglos gab das arme Mädchen sich, gab sich der Junker dem befrickenden Taumel junger Liebe hin. Amtspflichten riefen ihn an die Grenze und in der hochgebornen Sippe gab es nur Eine edle Seele, die Gemahlin seines Bruders, der er seine Pläne anvertraute, in deren Hände er

dem 34 Lehrervereine angehören, und eine ansehnliche Anzahl von Gemeinden und Vereinen richteten an das Abgeordnetenhaus Petitionen betreffs Ablehnung der Schulgesetznovelle.

An den britischen Küsten scheiterten in Folge furchtbarer Stürme 23 Fischerboote und fanden 150 Fischer in des Meeres Tiefen ihren Tod.

Der Judex curiae Graf Georg Majlath, Präsident des Oberhauses, wurde am 29. d. M. früh in seinem Palais in der Ofner Burg erdroffelt aufgefunden. Der Umstand, daß Uhr, Börse und Ring des ermordeten Grafen fehlen und die Wertheim'sche Cassa geöffnet vorgefunden wurde, weist auf einen Raubmord hin. Der Gerichtsarzt constatirte, daß die Kinnlade zertrümmert und die Erdröfflung durch eine Rebschnur vollzogen worden war; Hände und Füße waren gefesselt, das Gesicht schwarz. Der Leichnam lag im Nachthemde auf dem Boden; das Bett war unberührt. Die Flucht der Mörder erfolgte wahrscheinlich mittelst einer Rebschnur vom Altane auf die Bausteimauer und von dort auf den Erdboden, wie die Stiefelspuren zeigen. Der in der Nähe des Schafzimmers postirte, erst vor einigen Wochen aufgenommene Leibhüsar Majlath's wurde als verdächtig verhaftet.

## Ausland.

Das Zusammengehen der clerikalen Partei mit den polnischen Nationalen in Preußen erregt bereits die Mißstimmung der Regierung und des Fürsten Bismarck.

Seitens der englischen Regierung wurde angeordnet, daß die öffentlichen Gebäude Londons durch zweitausend Mann Infanterie bewacht werden. Das Parlament und der Buckingham-Palast werden durch ein Bataillon Garde bewacht.

In der Nacht vom 26. auf den 27. d. fand vor dem Palaste des Justizministeriums in Rom eine Pulver-Explosion statt; auch in der Nähe des Quirinals wurden mit Pulver gefüllte Flaschen aufgefunden.

Der Sultan nahm die von Officieren aus Deutschland vorgeschlagene Reform der türkischen Armee an; Leptere soll sodann aus 12 Armee-corps bestehen.

den theuren Schatz empfahl. Ein unglücklicher Fall offenbart dem Vater — das Fürchterlichste für ihn. Das war zu viel für die stolze Natur; vom Schlage gelähmt, vermochte er nicht dem unglücklichen Opfer des Herzens zu verzeihen. In den Räumen des Spitals küßte sie unter bitteren Thränen ihr Kind zum Leben. Endlich, freilich zu spät, trifft den Geliebten die Nachricht. Seine Botschaft durchfliegt auf dem Drahte die Weite und ruft die edle Frau an das Krankenlager der Unglücklichen. Die letzten Stunden der jungen Mutter, sie wurden versüßt durch diesen Engel, in ihre Hände gab sie getröstet die zarte Frucht süßerer Liebe. In schwesterlichen Armen schlief sie ein für immer.

Wen soll man anklagen, wen verantwortlich für alle Herzensqualen machen? Ein schattenhaftes Schicksal? einen grausamen Gott, der pochende Herzen uns armen Menschen gab und heißes Blut in unsere Adern goß?

In fieberhafter Hast riß der Junker ohne Urlaub von seinem Amte sich los. Er langte nur an, um die Züge der theuren Todten noch einmal zu sehen. Vergebens, daß er versuchte, den zu Tode getroffenen Vater zu versöhnen. So ließ er sie denn an dieser Stätte begraben, fern von der Stadt. Dort drüben, halb schon in Nebel gehüllt, dort blickt das Landhaus herüber, was ihn immer aufnahm, wenn ihm ein kurzer Urlaub gestattete, die Luft zu athmen, in der die Geliebte lebte.

„Und das Kind?“ — „Das hat die Baronin

Montenegro erhielt von seinem Protector, dem Caren, ein Anlehen im Betrage von vier Millionen Gulden.

## Vocale Nachrichten.

— (Als nationale Candidaten für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen) wurden im dritten Wahlkörper die Herren Dr. Derč und Buchdruckereibesitzer Klein, im zweiten die Herren Gerichtsadjunct Dr. Dolenz, Handelsmann Ledenic, Professor Krizner, Dr. Vapež, Professor Schulle, Josef Tomel und Ingenieur Zuzek aufgestellt. Wir kommen auf diese bunt zusammengewürfelte Candidatenliste noch zurück.

— (Slovenische Versuche in Kärnten.) Seit langer Zeit hat es in Kärnten nur ein slovenisches Schmerzenskind gegeben, welches dort unter dem wohlklingenden slavischen Namen „Einspieler“ die Wege der nationalen Glückseligkeit zu ebnet suchte. Da es jedoch damit nicht ging und die slovenische Bewegung, statt vorwärts zu kommen, in stetem Niedergange begriffen war, so wurde dem slovenischen passer solitarius Einspieler von Laibach aus Assistenten geschickt, und zwar in Gestalt eines gewissen Herrn Haderlapp. Nunmehr wird das Geschäft nationaler Provocationen von der Gesellschaftsfirmen „Einspieler & Haderlapp“ mit verstärkten Fonds lebhafter betrieben und vor Allem der journalistische Feldzug gegen das Deutschthum eifrig geführt. Aber Kärnten ist nun einmal ein Land, in welchem dergleichen Kunststücke nationaler Faiseurs, wie sie etwa in Krain in der von der Clerisei gelenkten Bevölkerung einen gewissen Effect machen, auf keinen fruchtbaren Boden fallen, und so will es denn trotz aller journalistischen Kreuzzüge nicht gelingen, die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sie nur in der ausschließlichen Pflege der neuen sprachlichen Erfindungen der slovenischen Schriftgelehrten und in der Verzichtleistung auf deutsche Bildung ihr Heil finden werde. Die nationalen Missionäre suchten also nach anderen Mitteln, um in der öffentlichen Meinung für ihre Sache Stimmung zu machen. Zu diesem Zwecke trat jüngst Herr Haderlapp höchstpersönlich mit edler Kühnheit in die Arena und sendete an das Handelsministerium eine Beschwerde darüber ab, daß die

bei sich; sie kommen oft herüber, namentlich wenn der junge Witwer hier weilt. Es ist ein herziger Bub'“, meinte in seiner schlichten Weise der alte Todtengräber, „da springt er immer auf mich zu und sagt mir feierlich: wir schauen, was Maman macht? — Das arme Blut kennt noch nicht den Verlust; aber seinem Vater sind die Augen oft dabei schon übergegangen. Ich hab's einmal in der Stille beobachtet, aber ich mag's nicht gern ansehen. Auch sind's gern allein, wenn keine Leut' am Friedhofs sind.“

Den Alten hat sein Handwerk noch nicht abgestumpft; und er hatte eine schwielige Hand. — Einmal noch zum Grabe zurück! Höher stieg schon des Orion leuchtend Sternbild, als ich zum Todtengräberhäuschen hinschritt. Ich trat in die Stube; die Bibel lag auf dem Tische, hastig blätterte ich darin, bis ich den Corintherbrieffand. Da aber heißt es (XIII. 6.): „Liebe denkt nichts Arges... sie glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles.“ — Ein eigenthümlicher Schauer durchrieselte mich, als sich die Gitterthore klirrend hinter mir schlossen. Bald war ich im Orte; da aber ging es lustig her und vor dem Gemeindegewirthe Hause staute sich die neugierige Menge, um von den Herrlichkeiten des Inneren etwas zu erspähen. Lärm und Jauchzen überrante nur der rumpelnde Bass und die grelle Trompete. Ueber dem Eingange prangte im Transparente: „Vektter Maskenball“.

„Slovenische Nation“ bei den kärntischen Postämtern zu wenig Berücksichtigung finde, indem derselben keine slovenischen Postwerthzeichen zugetheilt seien. Daß dem Beschwerdeführer, welcher unnerfrenen und unberufen sich zum Anwalt der kärntischen Bevölkerung aufwarf, von den Behörden, welchen diese muthwillige, bei den Haaren herbeigezogene Beschwerde zur Begutachtung zukam, gehörig heimgeleuchtet und daß die Lächerlichkeit des fraglichen Anspruches und der Mangel des Bedürfnisses an slovenischen Postwerthzeichen in Kärnten constatirt wurde, versteht sich von selbst. Charakteristisch für die Art und Weise, auf welche man heut' zu Tage für nationale Ideen Propaganda macht, ist aber dieser Vorfall. Eine Persönlichkeit von der Bedeutungslosigkeit des Herrn Haderlapp, welcher hier in Laibach während seiner journalistischen Thätigkeit bekanntermaßen eine nichts weniger als hervorragende Rolle spielte, wagt es, in Kärnten als Vertreter der slovenischen Nation aufzutreten. Freilich weiß man dort nicht, daß eben dieser Herr Haderlapp es war, welcher sich seinerzeit als Verfasser eines Artikels über die Insufficienz der slovenischen Sprache, vornehmlich auch im Geschäftsverkehre, bekannte, welcher Artikel die hiesigen Pervaken gewaltig in Harnisch brachte und den Herrn Haderlapp dem vernichtenden Strafurtheile des „Slov. Narod“ preisgab; damals wurde dieser Herr von den Nationalen unbarmherzig gerichtet und heute gerirt er sich als Schutzpatron dieser Sprache namens einer Bevölkerung, die ihn gar nicht kennt, und als Sprachrohr für Wünsche, welche sie nicht hegt, ja er wagt es, der in Kärnten herrschenden öffentlichen Meinung zum Troste durch nationale Postulate den Frieden im Lande zu stören, lediglich nur zu dem Zwecke, um den Bestrebungen der wenigen slovenischen Gelehrten, die sich in Kärnten kümmerlich fortfristen, den Anschein, als ob dieselben Ausdruck des Volkswillens seien, zu geben. In hiesigen nationalen Kreisen, die gute „Laibacher Zeitung“ inbegriffen, spielt freilich diese Art Literaten und Journalisten, deren Wissen sich auf slovenische Sprachkenntnisse beschränkt und die sich zumeist aus unvollendeten Studenten rekrutiren, eine gewisse Rolle, jeder Mitarbeiter einer slovenischen Zeitschrift wird ja als ein kleiner Heiliger verehrt und zu den Berühmtheiten der Nation gezählt. Es ist jedoch albern, zu glauben, daß ein solcher Localnimbus dazu hinreiche, um öffentliche Kundgebungen dieser Leute von der Art, wie Herr Haderlapp sie in Scene setzt, ernst nehmen zu lassen. Und so macht es sich denn unsäglich komisch, wenn Vektter sich in dem Wahne wiegt, daß er mit ähnlichen Beschwerden wie die oberwähnte zur Slovenisirung Kärntens beitragen werde. Dort läßt man sich in solchen Dingen nicht so leicht ein X für ein U vormachen.

— (Die Sprachenfrage) gab dem Gemeinderathe der Stadt Klagenfurt Stoff zu einer recht lebhaften Debatte. Der genannte Gemeinderath wurde behördlicherseits in Folge einer von dem slovenischen Agitator Haderlapp überreichten Beschwerde, betreffend die nothwendige (?) Anstellung slovenischer Post- und Gemeindebeamten in Klagenfurt, aufgefordert, sich über die erwähnte Beschwerde zu äußern. Ueber Antrag des Gemeinderathes Beschluß wurde beschloffen: „Der Versuch, in der Stadt Klagenfurt Unfrieden zu säen, sei mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen und der deutsche Charakter der Stadt Klagenfurt zu wahren.“

— (Betreffend die Triest-Lader Bahn) ist, wie bekannt, eine Action im Zuge, von der auf's Lebhafteste zu wünschen wäre, daß dieselbe von besserem Erfolge begleitet sei als die bisherigen zahlreichen Schritte in dieser Angelegenheit. Ueber Initiative des Salzburger Landesauschusses werden nämlich eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser, Petitionen an beide Häuser des Reichsrathes und ein Gesuch an das Handelsministerium vorbereitet, betreffend die ehebaldigste Inangriffnahme einer

Eisenbahnverbindung Triest-Lad und dann weiter mittelst der sogenannten Tauern-Bahn zum directen Anschlusse an die Salzburg-Tiroler Linie. Der krainische Landesauschuß hat sich — obwohl er seinerseits die Frage der Triest-Lader Bahn erst vor einiger Zeit wieder maßgebenden Ortes in Anregung gebracht hatte, — bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes für das Land Krain doch auch den vom Salzburger Landesauschusse vorgeschlagenen Schritten angeschlossen, und da die Landesauschüsse von Klagenfurt, Triest und Parenzo in gleicher Weise ihre Mitwirkung zusagten, ist der neueste im Interesse der in Rede stehenden wichtigen Bahnverbindung zu unternehmende Schritt als eine gemeinsame Manifestation von fünf Kronländern anzusehen, der naturgemäß ein größeres Schergewicht innewohnt als den bisherigen vereinzeltten Maßnahmen und von der somit eher erhofft werden kann, daß sie zum ersehnten Ziele führen werde. Welche vitale Bedeutung die angestrebte Bahnverbindung für Triest und die theiligten Provinzen besitzt, bedarf keiner weiteren Erörterung mehr, wohl aber ist hervorzuheben, daß der rührigen und zielbewußten Eisenbahnpolitik Ungarns gegenüber es die höchste Zeit ist, endlich auch in der diesseitigen Reichshälfte so mancher leider seit Jahren unerledigten bedeutsamen Eisenbahnfrage gegenüber — worunter die Triest-Lader Linie mit ihren Fortsetzungen wohl unzweifelhaft in erster Reihe steht — Stellung zu nehmen und zu deren Ausführung zu schreiten. Hierbei kann auch ein erfreulicher Umstand wohl hervorgehoben werden, daß, falls die mehrerwähnte Eisenbahnverbindung hergestellt würde, alle Aussicht für deren directe Fortsetzung in Baiern und damit für die Vollendung der vollständigen kürzesten Verbindung Triests und des Südens der Monarchie mit Nordwest- und Norddeutschland vorhanden ist.

— (Personalnachrichten.) Der Generalmajor Herr Arthur Graf Liechtenberg (Nordbacht-Schneeberg) wurde zum Commandanten der 62. Infanteriebrigade ernannt. — Am verflossenen Dienstag den 27. d. M. fand die Vermählung des Fräuleins Claudia Reesbacher, Tochter des Herrn Sanitätsrathes Dr. Friedrich Reesbacher, mit Herrn Josef Gorup aus Fiume statt. Die Trauung wurde in der St. Jakobskirche vollzogen und es wohnte derselben ein ganz außerordentlich zahlreiches, allen Ständen angehöriges Publikum bei. Bei der der Trauung vorangegangenen Messe executirte der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, deren Director bekanntlich Herr Dr. Reesbacher ist, eine eigens für diesen Anlaß componirte Hymne des Herrn Anton Redwed, nachd. in der genannte Männerchor der Braut bereits am Abend vorher ein Ständchen gebracht hatte, wobei ein gleichfalls für diesen Anlaß componirter Chor des Herrn Josef Zöhrer zum Vortrage gelangt war. — Herrn Josef Kozbed, derzeit Notar in Myrisch-Feistritz, wurde die Versetzung nach Wippach bewilligt und Herr Victor Globočnik, derzeit Adjunct beim Bezirksgerichte Oberlaibach, zum Notar in Sittich ernannt.

— (Sterbefall) Am 27. d. verschied nach längerem schweren Leiden die Gattin des hiesigen k. k. Gymnasial-Professors Herrn Valentin Korschegg, Frau Rosa Korschegg, geborne Buzas, eine ob ihrer vortrefflichen Herzens- und Charakter-Eigenschaften hier allgemein geachtete Frau.

— (Spende.) Herr Martin R. v. Hotschmar in Gurkfeld hat der deutschen Schule in Lichtenwald einen Betrag von 200 fl. gewidmet.

— (Ernennungen.) Die Notariatscandidaten Johann Radoč und Franz Bersec in Stein wurden zu k. k. Notaren, Erstgenannter für Schönstein und Letzgenannter für Lichtenwald, ernannt.

— (Der Forstverein) für Krain und Rüstland hält am 1. April l. J. in Laibach in

Gegenwart des beim Ackerbauministerium in Verwendung stehenden k. k. Oberforststrathes Herrn Salzer eine Ausschussführung ab.

(Zum Jubelfeste in Laibach.) Das Generalcommando in Graz erhielt aus der Generaladjutantur des Kaisers die Mittheilung, daß Seine Majestät Kaiser Franz Josef am 10. Juli l. J. in Laibach eintreffen und gelegentlich dieser Reise auch die Garnisonen in Radkersburg, Straß, Marburg, Pettau, Windisch-Feistritz und Silli besichtigen werde.

(Aus der Laibacher Volksküche.) Herr Josef Gorup, Realitätenbesitzer in Fiume, ließ aus Anlaß seiner am 27. d. in Laibach vollzogenen Vermählung die hiesigen Armen am 25., 26. und 27. d. auf seine Rechnung festlich bewirtheten.

(Als Beschälstationen in Krain) wurden erklärt die Ortschaften: Selo, Brunnorf, Oberlaibach und Horjul im Bezirke Umgebung Laibach; Reifnitz und Gottschee im Bezirke Gottschee; Zirknitz im Bezirke Loitsch; Adelsberg und Kosefe im Bezirke Adelsberg; Trojana im Bezirke Stein; Stauden im Bezirke Rudolfswerth; Unter-Bresowitz, Kroisenbach und St. Kanzian im Bezirke Gurkfeld; Großgaber im Bezirke Littai und Mötting im Bezirke Tschernembl, und werden in denselben 34 Stück Hengste edlerer Race aufgestellt. In Oberkrain wurden 27 Stück Staatshengste norischer Race in verschiedenen zu den Bezirkshauptmannschaften Radmannsdorf, Krainburg und Stein gehörigen Ortschaften aufgestellt.

(Postnachnahmen.) Vom 1. April ab werden im inneren Postverkehre Oesterreichs und Ungarns neue Scheine für Postnachnahmen in Gebrauch kommen, bei welchen die Begleit-Adressen mit angefügten Postanweisungs-Formularen (den sogenannten „Nachnahme-Postanweisungen“) in leicht trennbarer Verbindung stehen. Bei Ausfüllung dieser Scheine durch die Absender von Postnachnahme-Sendungen wird in der Begleit-Adresse der Empfänger der Sendung, in der Nachnahme-Postanweisung jedoch der Aufgeber als Adressat eingetragen sein. Im Falle der Einlösung der Nachnahme durch den Adressaten wird die Nachnahme-Postanweisung von der Begleit-Adresse abgelöst und sofort an den Aufgeber zurückgeleitet, welchem sie wie eine gewöhnliche Postanweisung honorirt wird. Die Scheine für Postnachnahmen werden, wie die bisherigen, mit einer Stempelmarke von 5 Kreuzern versehen sein und um den Preis von 6 Kreuzern bezogen werden können. Mit Ende März werden die Nachnahmekarten, welche zur Eintreibung von Forderungen neben den Postaufträgen verwendet werden, außer Gebrauch gesetzt, doch können die im Privatbesitze befindlichen dergleichen Karten bis Ende dieses Jahres gegen andere Postwerthzeichen umgetauscht werden.

### Aus dem Gemeinderathe.

Die am 21. d. in so absonderlicher Weise hintertriebene Sitzung wurde später auf den vergangenen Mittwoch den 28. d. neuerlich mit derselben Tagesordnung anberaumt. Die Erledigung der gegen die Wählerlisten für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen eingebrachten Reclamationen nahm die Sitzung fast vollständig in Anspruch. Nach der Art, wie schon die Wählerlisten zusammengestellt waren, und nach Allem, was von der derzeitigen nationalen Gemeinderathsmajorität während der kurzen Zeit ihres Regiments in der Hervorkehrung des Parteistandpunktes bereits geleistet worden war, mußte man von vornherein auf die einseitigste und rückwärtslose Behandlung des Gegenstandes gefaßt sein; die thatsächliche Erledigung der Reclamationen hat jedoch die weitgehendsten Erwartungen in dieser Richtung übertroffen, und die Herrichtung der Wählerlisten für ein Wahlergebnis im nationalen Sinne wurde hiebei wahrhaft im großen Style betrieben.

Im ersten und zweiten Wahlkörper wurden gleich ganze Kategorien von Wählern ihres langjährigen Wahlrechtes beraubt; bald gab man vor, daß hier nur der starre Wortlaut des Gesetzes, nicht aber Gründe der Billigkeit oder vieljährige Uebung maßgebend sein können, bald wieder wurde gegen die klaren und unzweifelhaften Anordnungen des Gesetzes entschieden; im Handumdrehen wurde der Standpunkt gewechselt, je nachdem es galt, auf diesem oder jenem Wege ein Resultat im nationalen Sinne zuwege zu bringen. Allzu viel Mühe mit einer Begründung brauchte sich der Wortführer der Majorität, Dr. Barnik, übrigens nicht zu geben, da ihm dieselbe mit bedeutsamer Einhelligkeit und willig auf die gewagtesten Pfade folgte und auch nicht ein nationaler Gemeinderath den Muth oder die Ueberzeugung fand, gegen einen Antrag zu stimmen, mochte dieser selbst noch so zweifellos gegen die Vorschrift des Gesetzes verstößen und mochte dieß sogar vom Bürgermeister ausdrücklich constatirt worden sein. Wir müssen uns vorbehalten, das nächste Mal auf die nationalen Leistungen in Betreff der Wahlreclamationen noch zurückzukommen, da uns für heute der Raum zu einer gebührenden Würdigung derselben mangelt und wir vor Allem den Verlauf der in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerthen Sitzung mittheilen müssen.

Derselbe war im Wesentlichen folgender:

Der Bürgermeister macht von dem Hinscheiden der beiden Ehrenbürger, des Herrn Anton Samassa und des Baron Schloißnigg, Mittheilung, worüber sich die Versammlung zum Zeichen der Theilnahme erhebt; dem Herrn Anton Samassa wird außerdem noch der Dank der Gemeinde für mehrere größere ihr zu Gute kommenden Legate votirt. Der Vorsitzende gibt weiter bekannt, daß er namens der Gemeinde dem Grafen Taaffe zum 50. Geburtstage gratulirt und dieser dafür seinen Dank ausgesprochen habe; dahin gelangt eine Zuschrift der Oberstaatsanwaltschaft in Graz in Erledigung einer Petition der Gemeinde wegen der Arbeit in der Strafanstalt am Schloßberge zur Verlesung, worin angeführt wird, daß die Leitung der Anstalt angewiesen wurde, die Uebernahme von Privatarbeiten nach Thunlichkeit einzuschränken und die Preise im Verhältnisse zu den in der Stadt sonst üblichen zu reguliren, zugleich aber sich vor Allem um die Uebernahme ärarischer Aufträge zu bewerben, Alles dieß unbeschadet des in erster Linie im Auge zu behaltenden Zweckes: einer angemessenen und dauernden Beschäftigung der Sträflinge. Diese Mittheilungen werden zur Kenntniß genommen, eine Zuschrift des Landesauschusses aber, betreffend die Vertheilung der Kosten, welche für die aus Anlaß der bevorstehenden Jubelfeier erforderliche Decorirung der Straßen und Festplätze erwachsen werden, zwischen Stadt und Land, wird über Antrag des Vorsitzenden zur Erledigung in der geheimen Sitzung bestimmt.

Magistratssecretär Boučina referirt sodann in slovenischer Sprache über eine lange Reihe von Reclamationen, die gegen die aufgelegt gewesenen Wählerlisten eingebracht wurden. Am Schlusse schlägt er vor, daß zuerst über die zwei weitgehendsten, principiellen Fragen, über die Versetzung der Ehrenbürger aus dem ersten in den dritten Wahlkörper und über die Streichung aller Officiere aus der Wählerliste, die als Gemeindegossen in Laibach ihren Wohnsitz haben und bisher im zweiten Wahlkörper ihr Wahlrecht ausübten, Beschluß gefaßt werden solle. In Rücksicht auf die Ehrenbürger beruft sich der Referent auf § 16 des Laibacher Gemeindestatutes, wornach diese angeblich einfach den übrigen Gemeindegossen gleich zu halten seien und daher von 1—32 in den dritten Wahlkörper einzureihen sind.

G. N. Dr. Schaffer betont zunächst, daß der § 16 seinem Sinne und der Natur der Sache nach unmöglich in jenem engen Verstande ausgelegt

werden könne, wie es der Referent gethan, und wenn darin den Ehrenbürgern alle Rechte der gewöhnlichen Bürger zugesprochen werden, so folgt daraus noch nicht, daß sie denselben lediglich und in Allem gleichzuhalten seien. Die vom Referenten verjuchte Interpretation führe vielmehr dahin, daß den Ehrenbürgern, denen, worüber doch wohl kaum ein Zweifel sein kann, eine bevorzugte Stellung im Kreise der Gemeindeglieder eingeräumt werden soll, in mehr als einer Richtung eine viel untergeordnetere Stellung zukäme wie der großen Mehrzahl der übrigen Gemeindeglieder, indem ihnen z. B. bei Einreichung in den dritten Wahlkörper nicht einmal ein Wahlrecht in den Landtag oder Reichsrath zukäme, welches doch Jeder, der in der Gemeindecurie eine Steuer von 10 fl. zahlt, genießt. Weiter weist Redner auf die gewiß naheliegende Analogie mit der allgemeinen Gemeindeordnung für Krain hin, wornach den Ehrenbürgern unbezweifelt das Wahlrecht im ersten Wahlkörper gebührt und wobei nach dem Antrage des Magistrates die Anomalie entsteht, daß in allen Gemeinden Krains bis zur kleinsten herab die Ehrenbürger im ersten Wahlkörper wählen, nur in der Landeshauptstadt im dritten, und wenn auch sicherlich die Angehörigen des dritten Wahlkörpers persönlich genommen werden, denen die beiden anderen Wahlkörper durchaus gleichstehen, ist es doch ebenso sicher, daß die Einreichung der Ehrenbürger in den ersten Wahlkörper der ihnen zugedachten Auszeichnung mehr entspricht. Wollte man aber selbst unzugebenermaßen den Sinn des genannten § 16 als einen zweifelhaften gelten lassen, so müßte die mehr als dreißigjährige, trotz aller sonstigen Wandlungen unangefochtene Uebung, es müßte die Billigkeit und ein gewisses Gefühl für politischen Anstand gegenüber dem Verbleiben der Ehrenbürger im ersten Wahlkörper in die Waagschale fallen. Ferner erklärt der Redner, einigermaßen überrascht gewesen zu sein, daß einer so lange Jahre festgestandenen Ueberzeugung und einer demgemäß geübten Praxis des Gemeinderathes gegenüber heuer plötzlich im Wege eines einfachen magistratlichen Referates die Wählerliste so radical geändert wurde; so unrichtig die fragliche Anschauung nach des Redners Ueberzeugung unter allen Umständen sei, hätte man von Seite des Magistrates in der Sache mindestens einen Beschluß des Gemeinderathes abwarten sollen. Schließlich stellte Dr. Schaffer den Antrag: die Ehrenbürger seien wie bisher in dem ersten Wahlkörper zu belassen.

G. N. Dr. Barnik will nur die vom magistratlichen Referenten gemachte Auslegung des § 16 des Gemeindestatutes als maßgebend gelten lassen, und langjährige Uebung wie Gründe der Billigkeit seien nicht zu berücksichtigen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird von der Majorität der Antrag Dr. Schaffer's abgelehnt und der des magistratlichen Referenten auf Versetzung der Ehrenbürger in den dritten Wahlkörper angenommen.

In Bezug auf die Wähler aus dem Officiersstande, die bisher als in Laibach wohnend und als Gemeindegossen im Sinne des Gesetzes vom 15. October 1868 angesehen wurden und im zweiten Wahlkörper ihr Wahlrecht ausübten, beruft sich der Referent, Magistratssecretär Boučina, darauf, daß den betreffenden Officieren die Einkommensteuer bei der Kriegscasse in Graz abgezogen werde, daß man daher nicht sagen könne, sie zahlen in der Stadt Laibach — „daselbst“, wie es im Gesetze heiße, — Steuer, weshalb er beantragt, diese Officiere aus der Wählerliste ganz zu streichen.

G. N. Dr. Schaffer erklärt, auch in diesem Punkte dem Antrage der Majorität des Magistrates entgegnet zu müssen. Seinerzeit war die Kriegscasse in Laibach und es wurde die entfallende Steuerquote

demnach hier abgezogen; später kam die Kriegscasse nach Graz und aus Manipulationsrücksichten fand denn der Abzug der Steuer dort statt; aus diesen zufälligen Umständen könne nun keineswegs den in Frage stehenden Officiere, die in Laibach ihren stabilen Wohnsitz haben und hier ihre Pension abzüglich der entfallenden Steuer beziehen und verzehren, das Wahlrecht genommen werden; es ist eine mehr als gekünstelte Auslegung, weil zufällig bermalen die Kriegscasse in Graz ist, alle diese Officiere nicht mehr als in Laibach wohnende Steuerzahler anzusehen. Auch hier führt die Annahme des Magistrates zu den größten Inconsequenzen. In Graz können diese Officiere nicht wählen, weil sie dort nicht wohnen, in Laibach sollen sie auch nicht wählen, weil sie angeblich hier nicht als Steuerträger anzusehen sind; man escamotirt durch die beliebte gezwungene Interpretation also einer ganzen Classe von Staatsbürgern ihr Wahlrecht. Oder wenn in Folge irgendwelcher Ereignisse innerhalb kurzer Zeit die Kriegscasse bald in Laibach, bald in einem anderen Orte in der Nähe wäre, würde nach der unhaltbaren Theorie des Magistrates das Wahlrecht der in Rede stehenden Officiere, ohne daß sich in deren persönlichen Verhältnissen die geringste Veränderung vollzogen hätte, bald aufleben, bald untergehen, ohne daß dieselben überdies in der Lage wären, ihrerseits wider die ihnen gegenüber ausgeübte Rechtentziehung jeweilig wirksam aufzutreten zu können; weiter führt der Redner an, daß die oft erwähnten Officiere schon z. B. im Jahre 1867, wo die Majorität des Gemeinderathes ebenfalls eine nationale war, in den zweiten Wahlkörper eingereiht wurden und daß sie auch im Februar 1869, als bei der damaligen Neuwahl die Landesregierung die Wählerliste zusammenstellte, darin belassen wurden. Dr. Zarnik habe früher freilich erklärt, daß lange Uebung und die Anforderungen der Billigkeit nicht entscheidend seien; allein gegenüber einer so gewagten Auslegung, wie sie der Magistrat versucht, dürfe man sich mit vollem Rechte auch auf solche Motive berufen und es sei nicht abzustreiten, daß es im höchsten Grade unbillig wäre, einer Wählerclasse, die meist aus Männern besteht, die dem Kaiser und dem Vaterlande lange Jahre treu gedient, eines rein administrativen Zufalles willen ihr wichtigstes politisches Recht, das Wahlrecht, gänzlich zu entziehen. Dr. Schaffer schließt mit dem Antrage, die betreffenden Wähler aus dem Officiersstande seien wie bisher im zweiten Wahlkörper zu belassen.

G.-R. Dr. Zarnik unterstützt den Antrag des magistratischen Referenten; die nationale Partei habe schon im Jahre 1872 anlässlich der Prüfung der Laibacher Wahlen im Landtage diesen Standpunkt eingenommen und er sei auch allein der Sachlage entsprechend. Das Verhältniß zwischen der Stadt und den Wählern beruhe nämlich auf dem Grundsatz: *Do ut des*; die Stadt müsse die Steuer empfangen und dafür habe der Steuerträger das Wahlrecht; im vorliegenden Falle empfangen die Stadt Graz die Steuer, Laibach habe keinen Nutzen und brauche darum auch kein Wahlrecht zu concediren.

G.-R. Dr. Schaffer entgegnet, daß ihm die bezogenen Landtagsverhandlungen des Jahres 1872 wohl bekannt seien, wo der Versuch der Entziehung des Wahlrechtes dieser Officiere ebenfalls nur mit den gleichen schwachen Argumenten unterstützt wurde wie heute; trotzdem sei es richtig, daß in früheren Jahren diese Wähler auch von nationaler Seite unangefochten im zweiten Wahlkörper belassen worden waren; das Hauptargument jedoch, welches Dr. Zarnik in dem „*Do ut des*“ für seine Meinung finden wolle, beruhe auf vollständiger Verkennung des Sachverhaltes und spreche umgekehrt gerade besonders stark für die bisherige Uebung. Bei der Steuer der

Officiere handelt es sich ja um eine reine Staatssteuer, da selbe bekanntlich die Gemeindeguschläge nicht entrichtet, von einer Einnahme für die Stadt; von einem „*Do ut des*“ zwischen der Stadt und den betreffenden Officiere könne also überhaupt keine Rede sein, und darum ist es ganz gleichgiltig, ob die fragliche Quote der staatlichen Einkommensteuer in Laibach oder in Graz zum Abzuge komme, in beiden Fällen gehört dieselbe in die Staatscasse und weder Graz noch Laibach sind in dieser Richtung überhaupt dabei betheiligt.

Bei der Abstimmung wird von der Majorität der Antrag Dr. Schaffer's abgelehnt und der vom Magistrate auf Streichen der betreffenden Officiere aus der Wählerliste angenommen.

Aus der langen Reihe der einzelnen nunmehr zur Erledigung kommenden Reclamationen müssen wir uns darauf beschränken, nur an wenigen Beispielen zu zeigen, in welcher Weise von der nationalen Mehrheit bei Zusammenstellung der Wählerliste vorgegangen wurde.

Von nationaler Seite war unter Anderen der Handelskammersecretär Herr Murnik angeblich als öffentlicher Beamter aus dem dritten in den zweiten Wahlkörper reclamirt worden, der Magistratsreferent Bončina beantragte jedoch die Abweisung, weil der Handelskammersecretär als kein Beamter gemäß § 28 des Gemeindestatutes anzusehen sei.

G.-R. Dr. Zarnik beruft sich auf einen ministeriellen Erlaß, wornach die Handelskammersecretäre als öffentliche Beamte erklärt werden, überdies sei der Handelskammersecretär auch als Landesbeamter (!) anzusehen, weil sein Gehalt aus der einer Landesumlage gleichzuhaltenden Handelskammerumlage bezahlt werde, in Galizien und Vorarlberg seien die Handelskammersecretäre wirklich im zweiten Wahlkörper, und er beantragt: den Handelskammersecretär ohne Rücksicht auf seine Steuerzahlung als öffentlichen Beamten auch hier in denselben einzureihen.

G.-R. Dr. Schaffer weist darauf hin, daß ein Beamter einer mit einem gewissen öffentlichen Charakter ausgestatteten Corporation, wie die Handelskammer, deswegen noch als kein öffentlicher Beamter im Sprachgebrauche unserer Gesetze anzusehen sei, überdies aber spricht der § 28 ausdrücklich nur „von Reichs-, Landes- und Communalbeamten“, unter welche Kategorien der Handelskammersecretär doch ganz sicher nicht gehöre; was aber Dr. Zarnik von der dem Handelskammersecretär zukommenden Eigenschaft eines Landesbeamten gesprochen, wodurch er also mit dem landschaftlichen Secretär oder dem Landesbuchhalter zc. in eine Linie käme, sei geradezu unverständlich und wohl in keiner Weise erst noch ernst zu widerlegen.

Der Bürgermeister sieht sich veranlaßt, ausdrücklich zu constatiren, daß mindestens nach dem Laibacher Gemeindestatute nicht der geringste Zweifel obwalten könne, daß der Handelskammersecretär zu den im § 28 angeführten Beamtenkategorien nicht gehöre, was aber die Majorität nicht hinderte, den dem klaren Wortlaute des Gesetzes widerstrebenden Antrag Dr. Zarnik's einmüthig zum Beschlusse zu erheben.

G.-R. Dr. Schaffer fragt, ob und in welchen Wahlkörper Freih. v. Lazarini, Comthur der deutschen Ritterordenscommende Laibach eingereiht sei.

Magistratssecretär Bončina erwidert, daß demselben als pensionirten Officier in Folge des früher gefaßten Beschlusses kein Wahlrecht gebühre und er daher in der Wählerliste nicht vorkomme.

G.-R. Dr. Schaffer stellt dem gegenüber den Antrag, denselben als Ruznießer der angeführten Commende und als Steuerzahler in den ersten Wahlkörper einzureihen.

G.-R. v. Gariboldi constatirt, daß Freih. v. Lazarini von seinem Einkommen aus der Com-

mende Laibach eine directe Steuer von mehreren hundert Gulden entrichtet und daher unzweifelhaft in den ersten Wahlkörper gehört.

Magistratssecretär Bončina theilt hierauf mit, daß Freih. v. Lazarini in der That über 300 fl. directe Steuer von seinem Einkommen zahle; allein abermals wurde — auch hier in vollem Widerspruche mit dem Gesetze — der Antrag Dr. Schaffer's von der nationalen Majorität abgelehnt, ohne daß nur ein Versuch gemacht worden wäre, diesen Vorgang irgendwie zu rechtfertigen.

Für Herrn Ignaz Kotnik war von nationaler Seite ebenfalls das Wahlrecht in den ersten Wahlkörper reclamirt worden; der Magistratsreferent beantragte jedoch die Abweisung im Hinblick darauf, daß er als Eigenthümer des betreffenden Hauses, wovon die Steuer angeblich entrichtet werde, im Grundbuche nicht eingetragen sei; dagegen beantragte Dr. Zarnik unter dem Vorwande, daß ein Nachweis des Eigenthums nicht nothwendig sei und daß es genüge, wenn es bekannt sei, daß Jemand von einer Realität, die erforderliche Steuer zahle, die Aufnahme in den ersten Wahlkörper, was von der Majorität natürlich auch beschlossen wurde.

In dieser Weise — wovon wir bisher nur wenige Proben gegeben haben — wurden mehr oder weniger sämtliche Reclamationen erledigt. Am Schlusse erbat sich Dr. Schaffer nochmals das Wort, um zu erklären, daß er sich enthalten habe, eine Reihe weiterer Anträge zu stellen, da deren Ablehnung durch die Majorität nach den gemachten Erfahrungen im Vorhinein gewiß war; im Hinblick theils auf deren grundsätzliche Bedeutung und Wichtigkeit, theils auf den Widerspruch, in dem die bezüglichen Beschlüsse mit den Bestimmungen des Gemeindestatuts stehen, ersucht er jedoch, gegen die Beschlüsse, betreffend die Versetzung der Ehrenbürger in den dritten Wahlkörper und die Streichung einer Reihe von Officiere aus der Wählerliste, dann betreffend die Aufnahme des Handelskammer-Secretärs und des Herrn Ignaz Kotnik in den zweiten, beziehungsweise ersten Wahlkörper und die Nichtaufnahme des Freiherrn von Lazarini in den ersten Wahlkörper, ausdrücklich nach § 28 der Geschäftsordnung den Protest zu Protokoll zu nehmen; der Bürgermeister erklärt, daß diesem Ansuchen werde willfahrt werden.

Ueber Antrag Dr. Zarnik's wird die Drucklegung der Wählerlisten beschlossen.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß Herr G.-R. Gorsic vor der Sitzung erklärt habe, auf sein Mandat resigniren zu wollen; sohin wird über die Annahme dieser Resignation abgestimmt und selbe mit Majorität abgelehnt. Theils in Folge des Ablaufes des Mandates, theils in Folge früherer Resignationen haben daher für nachstehende dreizehn Herren in diesem Jahre Ergänzungswahlen stattzufinden: Dr. Deré, Regali (III. Wahlkörper), Bürger, Graf Chorinsky, Lashan, Potočnik, Pürker, v. Huber, Ziegler (II. Wahlkörper), Deschmann, Dreo, Lajnik, Dr. Schaffer (I. Wahlkörper).

Als Wahltag werden der 16., 17. und 19. April festgesetzt und als Vorsitzende der betreffenden Wahlcommissionen die Gemeinderäthe Fortuna (I. Wahlkörper), Petricic (II. Wahlkörper) und Baier (III. Wahlkörper) gewählt.

G.-R. Friar referirt noch über die am 12. März abgehaltene Scontrirung der städtischen Cassen und wird der Bericht hierüber zur Kenntniß genommen.

Es folgte dann noch eine geheime Sitzung, in welcher über die zu Anfang der öffentlichen Sitzung verlesene Zuschrift des Landesauschusses bezüglich der Kosten für die Decorirung der Stadt, dann über verschiedene Gesuche um Gehaltserhöhung und Vorschüsse Beschluß gefaßt wurde.

**Verstorbene in Laibach.**

Am 21. März. Anton Haselsteiner, Tagelöhner, derzeit Zwängling, 84 J., Polanadamn Nr. 50, Tod durch Erhängen.  
 Am 22. März. Albert Petrin, Tischlermeistersohn, 7 J., Chronogasse Nr. 8, Blattern. — Agnes Marinsek, Inwohnerin, 62 J., Petersstraße Nr. 23, Lungenlähmung. — Leopoldine Hafnik, Tagelöhnerstochter, 2 J. 5 Mon., Kriegerstraße Nr. 24, Bronchitis.  
 Am 23. März. Franz Widmar, Knechtlersohn, 1 Mon., Schwarzdorf Nr. 18, Krallen.  
 Am 24. März. Josef Jagodnik, Hüblersohn, derzeit Sträf-ling, 19 J., Castellgasse Nr. 12 (Strafhaus), amyloide Nieren-entzündung. — Gertraud Ribalovic, Schusterwitwe und Pfriindnerin, 76 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Entartung der Unterleibsorgane. — Franziska Kubar, Arbeiterstochter, 9 1/2 J., Polanastraße Nr. 18, Tuberculose. — Johann Surjovec, Fiaker-ohn, 5 J., Maria-Theresienstraße Nr. 4, Brightsche Nieren-entartung.  
 Am 26. März. Emil Razinger, Lehrersohn, 16 Mon., Sudensteig Nr. 5, Hydrocephalus. — Eduard Dolenc, Conduc-teursohn, 5 1/2 J., Bahnhofgasse Nr. 24, Keuchhusten. — Fran-ziska Krainc, Tagelöhnerwitwe, 51 J., Kubthal Nr. 11, Morbus Brightii. — August Petrin, Tischlermeistersohn, 12 J., Chrono-gasse Nr. 8, Blattern.  
 Am 27. März. Philipp Spieler, Schneider, derzeit Zwäng-ling, Polanadamn Nr. 50, Darmtatarb.  
 Am 28. März. Rosa Konjehög, Gymnasialprofessorsgattin, 62 J., Rathhausplatz Nr. 17, Herzlähmung.  
**Im Spitale:**  
 Am 20. März. Magdalena Schneider, Findling, 2 1/2 J., Lungentuberculose.  
 Am 24. März. Marianna Ivan, Inwohnerin, 62 J., Er-schöpfung der Kräfte.

**Witterungsbulletin aus Laibach.**

Witterung	Thermometer nach Celsius			Nieder-schlag in Millim. metern	Witterungs-Charakter	
	Tages-mittel	Maxi-mum	Mini-mum			
23	740.9	- 5.6	- 0.6	- 8.2	0.0	Heiter, etwas windig, kalt.
24	732.8	- 3.4	- 3.1	- 7.9	0.0	Kälte anhaltend, heiter, Barometer rasch fallend.
25	727.0	+ 0.3	+ 5.0	- 4.5	5.2	Morgens heiter, tagsüber trübe, regnerisch.
26	721.5	+ 5.1	+ 8.8	+ 0.2	37.8	Regen anhaltend, Schirocalweiter.
27	722.2	+ 6.9	+ 9.0	+ 3.8	3.6	Vormittags Regen, Nachmittags etwas gelichtet.
28	728.2	+ 3.1	+ 6.0	0.0	4.5	Moraens fürmisch, Schneefall.
29	737.8	+ 3.4	+ 10.0	- 2.8	0.0	Angenehmer, sonniger Tag, etwas windig.

**Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 28. März.**

	Mittl. a. fr.		Wag. a. fr.			Mittl. a. fr.		Wag. a. fr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	7	64	8	85	Butter per Kilo	—	—	—	—
Korn	5	20	5	90	Eier 2 Stück	—	—	—	—
Gerste (neu)	4	39	4	82	Milch per Liter	—	—	—	—
Hofer	2	93	3	17	Rindfleisch pr. Kilo	—	—	—	—
Halbfrucht	—	—	6	60	Kalbsteisch	—	—	—	—
Heiden	4	28	5	57	Schweinfleisch	—	—	—	—
Hirse	4	87	5	—	Schöpfentleisch	—	—	—	—
Kartoffeln	5	20	5	96	Sendel per Stück	—	—	—	—
Erbsen 100 Kilo	2	86	—	—	Lauben	—	—	—	—
Linzen per Hektolit.	8	—	—	—	Hen 100 Kilo	2	94	—	—
Erbsen	8	—	—	—	Stroh 100	1	96	—	—
Hirsolen	9	—	—	—	Holz, hartes, per 4 Meter	6	20	—	—
Rindschmalz Kilo	—	98	—	—	Holz, weiches	4	—	—	—
Schweinschmalz	—	88	—	—	Wein, roth, 100 Liter	—	—	—	—
Speck, frisch	—	68	—	—	„ weißer „	—	—	—	—
„ geräuchert „	—	75	—	—					

**Einladung.**

Mit 1. April I. J. wird auf das „Laibacher Wochenblatt“ ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. — Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.   
 Administration des „Laibacher Wochenblatt“, Laibach, Herrengasse 12. (1078)

**Einladung zur Pränumeration auf die wie bisher täglich zweimal erscheinende „Grazer Tagespost“.**

**Für das Inland:**  
 Mit täglich einmaliger Postsendung:  
 Monatlich . . . fl. 1.70  
 Vierteljährig . . . fl. 4.50  
 Halbjährig . . . fl. 9.—  
 Ganzjährig . . . fl. 18.—  
 Mit täglich zweimaliger Postsendung:  
 Monatlich . . . fl. 2.—  
 Vierteljährig . . . fl. 5.40  
 Halbjährig . . . fl. 10.80  
 Ganzjährig . . . fl. 21.60  
 Die Abonnenten der „Grazer Tagespost“ erhalten auch die wöchentlich einmal erscheinende „Neue Illustrirte Zeitung“, zu deren Abonnement wir hiermit gleichfalls einladen, zu einem bedeutend ermäßigten Preise und zwar zu 50 fr. per Monat, inclusive Postversendung. Pränumerationen auf die „Grazer Tagespost“ und auf die „Neue Illustrirte Zeitung“ wollen gefälligst gesendet werden an die Administration der „Grazer Tagespost“, Graz, Stempfergasse Nr. 7

**FRANZ JOSEF BITTERQUELLE**

Vorräthig bei Peter Lassnik, Joh. Luckmann und in den Apotheken Wilh. Mayr und G. Piccolli in Laibach, Dom. Rizzoli in Rudolfswert und in allen Apotheken und renom-mirten Mineralwasserdepots. Es wird ersucht, stets ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser zu verlangen.  
**Die Versendungs-Direction in Budapest.**  
 Die „Franz Josef-Bitterquelle“ bewährt sich als ein an-genehm und nicht zu rasch auflösendes Mittel. Ausserdem hat sie vor den übrigen, auf die Darmentleerung wirkenden Mineralwässern noch den Vorzug, dass sie von den Kranken leicht und ohne Unbehagen hervorzurufen, genommen wird.   
 Laibach, 1. Juni 1880.  
 (1064) 10-6 Prof. Dr. Alois Valenta.

**Kleiner Anzeiger.**

Aufgenommen werden: 2 Handlungs-Commis in der Manu-factur-Branche, 3 Handlungs- und 2 Spengler-Geherlinge.  
 Dienst suchen: Fabrikbuchhalter, Gesellschafterin, Haus-hälterin, Bommen und Köchinnen.  
 Verkauf werden: 2 Villen mit Grundbesitz bei Laibach und 2 Kaffeehaus-Gerechtfamen.  
 Vermietet werden: Sommerwohnungen in und nächst Laibach.  
 Näheres in Fr. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. (1086)

Vom tiefen Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden unserer theuren, innigstge-liebten Gattin, Mutter und Grossmutter, der Frau **Rosa Konechegg, geb. Buzas,** welche heute Vormittags 9 1/2 Uhr nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbe-sakramenten, selig in dem Herrn verschieden ist. Das Leichenbegängniß findet Freitag, den 30. d. M., um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Rathhausplatz Nr. 17, statt.  
 Laibach, am 28. März 1883.  
**Valentin Konechegg,** k. k. Gymnasial-Professor, als Gatte,  
**Victor Konechegg,** Fachschulleiter,  
**Carl Konechegg,** Journalist,  
**Georg Konechegg,** Hörer der Rechte, Söhne.  
**Marie von Lerchenenthal,** Lehrerin,  
**Fanny Grün Hendl zu Goldrain und Castellbell,** Lehrerin,  
**Rosa Wachschütz,** Lehrerin,  
**Friederike Konechegg,** Lehrerin, Töchter.  
**Alfred von Lerchenenthal,**  
**Georg Graf Hendl zu Goldrain und Castellbell,**  
**Franz Wachschütz,** Schwiegersöhne,  
**Anna Konechegg,** geb. Streuberger, Schwiegertochter.  
**Vierzehn Enkel.**  
 (Beerdigungs-Anstalt F. Doberlet.)

**Für Gichtleidende.**  
 Herrn **Franz Joh. Kwizda, k. k. Hof-lieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.**  
 Seit langer Zeit an Rheumatismus in den Füßen und Händen leidend, versuchte ich alle möglichen Mittel gegen dieses Leiden, jedoch vergebens war ihre Anwendung. Ich wollte es noch einmal versuchen und kaufte mir beim Herrn Apotheker **Purgleitner Ihr Gichtfluid** und siehe da, bereits nach 4maliger Einreibung spürte ich eine bedeutende Schmerzabnahme und mehr Beweglichkeit in den Extremitäten. Bei Verbrauch der 2. Flasche konnte ich schon ganz gut meine Hände und Füße gebrauchen und ist nur noch ein dumpfer Schmerz hie und da in den Muskelpartien zu spüren, der sich bei fortgesetztem Gebrauch immer seltener zeigt. Nehmen Sie hiemit meinen besten Dank, und veräume ich nicht, allen von diesem Leiden Befallenen dasselbe auf's Wärmste anzupfehlen.  
 Graz, Stempfergasse 5, 28. Februar 1882.  
 Achtungsvoll **Emanuel Frank,** Buchdruckerei-Factor.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Hauptdepot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg. (974)  
 Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

**Börse-Aufträge in allen Combinationen „Anlagen- oder Speculations“**  
 werden (Zins-, Renten-, Prämien-, Conventen etc.), sofort Kauf u. Ver-kauf von Los- u. exotischen Papieren vollständig anerkannt und u. discret in Originalen bei Bankhaus „L. E. T. H. A.“ (Palma), Wien, Capotenging 15, Erprobte Informationen, geniffen-hafte Rathschläge, reichhaltige Bro-düre und Probe-Exemplare des „LEITHA“ gratis und franco.  
 1075 20-2

**Anzeige.**  
 Die Niederlagen der k. k. a. pr. Fabrik neu ver-besserter feuer- und einbruchsficheren **Kassen von C. Polzer & Co.,** Lieferanten der k. k. Steuer-, Post- und Telegrafien-ämter, befinden sich **Wien, I., Stephansplatz 4 (Ecke Gurhausgasse), Budapest, Giselaplatz 3.**   
 Commissions-Lager und Agenturen in allen größeren Städten des Continents.   
 Preis-Courante auf Verlangen. (1084) 5-1

**Esfort und traurig**  
 Nicht mancher Kranke in die Zukunft, weil er bis-lang Alles erfolglos ge-bruchte. Allen, besonders aber denen, die durch die letzten Wunden des „Krankefort“ bringen empfinden, wenn sie dieses darin befindliche Heilmittel bester, das auch Scher-brüche bei Anwendung der Kranke mit der besten Wirkung zu heilen vermag, anzuwenden haben. Die Heilung des „Krankefort“ erfolgt auf Wunsch sofort durch Dr. Schmidt's Unberührungs-Heilmittel, Wien, I., Stephansplatz 6, so daß der Behaffer nur 2 kr. Aus-lage für seine Correspondenzkarte hat.

**Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster**  
 wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.   
 Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen (1030) 10-6  
**23 kr. ö. W.**  
 Hauptversendungs-Depot: **Gloggnitz, N.-Dist., in Julius Bittner's Apotheke.**  
 Depot in Laibach bei **J. Svoboda, Apo-theker, und J. v. Trnkoczy, Apotheker.**  
 NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publi-kum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrachte Schutzmarke führe.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

# Saxlehner's Bitterquelle Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

**Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer**

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

## „The Gresham“

**Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.**

Filiale für Oesterreich: **WIEN, Giselstrasse Nr. 1**, im Hause der Gesellschaft.  
Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, Franz-Josef-Platz Nr. 5**, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft Fres. 79,368,882.80  
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1882 15,412,821.75  
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als 123,300,000.—  
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 25 Jahren eingereichten Anträge sich auf 1,077,022.110.— stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die

**General-Agentur für Krain und Südsteiermark bei Val. Zeschko, Laibach, Triesterstrasse Nr. 3.** (1061) 12—3

## Börse-Epoche 1883.

Ein Decennium ist seit der Finanzkatastrophe des Jahres 1873 abgelaufen und so wie damals die große Ueberspeculation und das Vorhandensein vieler unberechtigter Existenzen in dem Kreise der Bankinstitute den Zusammenbruch alles Vorwärtsberührenden mußte, ebenso sprechen heute alle Momente dafür, daß wir einer neuen Börse-Epoche entgegen gehen; denn die aufgehäuften großen Vorräthe sind durch die allseitige Geldabundanz keine auch nur halbwegs entsprechende Verzinsung, müssen somit Anlage in Papieren suchen, die politische Situation läßt den Frieden als gesichert erscheinen und unsere Bank-Institute gehen wieder beruhigt daran, neue große Geschäfte zu eröffnen und ältere Operationen der Finalisirung zuzuführen. Es ist somit der Zeitpunkt gekommen, welcher den tiefen Wunden, die das Jahr 1873 geschlagen, radicale Heilung bringen kann.

Das gefertigte Bankhaus erbietet sich somit zur Ausführung von **Börse-Operationen**

gegen eine mäßige Deckung und Vergütung von nur fl. 2.50 Courtage per Schluss, franco Provision und Berechnung von Spere. Zinsen im Conto Corrente, während die Stückzinsen zu Gunsten des Clienten laufen. Die gekauften Effecten werden so lange im Depot gehalten, bis deren Verkauf mit entsprechendem Nutzen möglich ist. Depot per Schluss 3—500 fl. baar oder Effecten. Wir ertheilen bereitwilligst und franco unsere auf den allerverlässlichsten Informationen basirenden Auskünfte und senden auf Verlangen unseren Börse-Wochenbericht gratis und franco zu.

**Bankhaus Eidner & Comp.**

Wien, I., Wallnerstrasse Nr. 17. (1077) 6—3

Telegramm-Adresse: „Eidner-Börse, Wien.“

## Halsleiden

gegen jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische Rachenkatarrhe etc. ist die f. f. priv.

**Eucalyptus-Mundessenz von M. Dr. C. M. FABER in Wien**

erprobt und wirkt, täglich gebraucht, als sicheres Präservativ gegen Diphtheritis und miasmatische Krankheiten überhaupt; schulweisenden Kindern als Schutzmittel unentbehrlich; von der russischen Regierung in den kaiserlichen Soldatären als specifisches Heilmittel eingeführt. Die Eucalyptus-Mundessenz ist in allen Apotheken und renommirten Parfümerien der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zum Preise von 8. W. fl. 1.20 per Flacon vorräthig. (1037) 12-4

Direkte Bestellungen von mindestens 3 Flacons werden porto franco effectuirt vom eigenen Versandt-Depot in **Wien, I., Bauernmarkt 3.**

(Gegründet 1816.)

## Anton Pauly,

kaiserl. k. k. Königl. priv.

## Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelinge, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gefottemen Roßhaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1042) 20—4

**Geschwächte**  
Durch Liebesbünden, Onanie (Selbstbefleckung) etc.  
finden in dem toeben in neuer Auflage erschienenen Werke des Med. Rath Dr. Müller die Wege angegeben, welche zur Wiederherstellung ihres kranken Nerven-systems führen. Gegen Einsendung v. 50 Kr. direct zu beziehen bei **C. Kreilknecht, Braunschw. 1073**

und alle **Nerven-Krankheiten** holt brieflich Spezialarzt

## Dr. Killisch

in Dresden (Sachsen). **Tausende Heilungen**; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1088) 100—6

**Weine** in Postfässchen bezieht man am besten **direct** von Gründer dieser Einführung, **Roth Lipot'sches Wein-Export-Geschäft in Werschetz, Ungarn.** Ein 4 Liter - Fässchen **Weiss- oder Roth-Wein fl. 2.10 franco u. spesenfrei per Nachnahme** 49—10 (1056)

**Nur das echte Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser** ist sicher wirkend gegen

## Zahnschmerzen

Herrn **Dr. J. G. Popp**, f. f. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Momentan v. heftigen Zahnschmerzen ergriffen, machte ich Gebrauch von Ihrem rühmlich bekannten Anatherin-Mundwasser, worauf der Schmerz sogleich gehoben war. Ich fühle mich daher Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, Ihr Anatherin-Mundwasser allen Zahnleidenden auf's Wärmste zu empfehlen.

**Dr. Ant. Nic. Martinow.** Depots meiner Präparate befinden sich in Laibach bei G. Karinger, 3. Soeboda, Julius v. Tenfoczy, G. Vichis, G. Picoli, Apotheker; Bafö Petricic, 2. Wierker, Galanteriewaarenhandlungen; Gd. Mahr, Parfümeur; G. Lafnik, Gd. Krüper; in Weisberg: J. Kupferschmid, Apotheker; Gurkfeld: A. Womcher, Ap.; Adria: J. Wario, Apotheker; Krainburg: G. Schaunf; Apoth.; Rudolfswert: G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken und Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (1049)

## Wichtige Anzeige!

Die **Rumburger und schlesischen Fabriken** haben ihre Lager bei der **f. f. Hof-Leinen-Wäsche-Fabrik**

## E. FOGL,

Wien, **Mariahilferstrasse 25,**

zur Liquidation durch den gefertigten berideten f. f. h. Schatzmeister zum Schätzwerte, und zwar mit 35 Procent unter dem normalen Kostenpreise, um schnellen Absatz durch kurze Zeit zu erzielen, bestimmt.

Es wird gegen Geldeinlösung oder auch gegen Postnachnahme (bei Beträgen über 50 fl. franco) zugefendet, laut Schätzung:

- 1 Dbd. weisse oder farb. Herrenhemden mit ober ohne fl. 12. Krügen (Halsumfang mit Bavierstreifen oder Centimeter angeben) fl. 15.—, 18.—, 24.—, die feinsten 30.—
- 1 Dbd. Leinen-Herrenhemden fl. 24.—, fl. 36.—, die feinsten 48.—
- 1 Dbd. Herren-Unterhosen mit Zug fl. 9.—, 12.—, 15.— bis 18.—
- 1 Dbd. Leinen-Herren-Unterhosen mit französischem Besatz zum Knöpfen fl. 15.—, fl. 18.—, 24.—
- 1 Dbd. Schirting-Damen-Hemden, glatt fl. 9.— bis fl. 12.— m. gestickt. An- u. Einfäden fl. 15.—, 18.—, 24.—, feinst 30.—
- in Leinen, garantirt beste Sorte, glatt fl. 18.—, gestickt in moderner Ausführung f. Ausstattungen fl. 30.— fl. 36.—, 42.—, 48.—. Die feinsten kosteten um die Hälfte mehr.

Damenhosen (3 Größen) per Duzend fl. 10.— bis 12.—, reich gestickt fl. 18.— bis 24.—

Nacht- oder Negligé-Jacken, das Dbd. fl. 12.—, 15.—, 18.— mit reicher Stickerei, das Eleganter fl. 24.—, 30.—, 42.—

Weisse Damen-Schirting-Unterhosen, das Dbd. fl. 15.—, 18.—, 24.— mit Stickerei fl. 36.—, 48.—

Schwarze Mohr- od. farb. Koßbröde per Stück bloß fl. 2.—

Damen-Hüften, weiß, fr. 50. 75. fl. 1.—, mit Stickerei auch in schwarzem Luster mit Zug fl. 1.—

Barchent-Schürts oder Blaus-Jade, Hofe oder Unterrod. per Stück nur fl. 1.—, 1.50 bis 4.—

Damen-Schlafhose (Maß: Vorderer Länge, Brustumfang) aus grau Leinen, eleg. farb. Creton, pr. St. fl. 3.—, 4.—

Damenstrümpfe, weiß o. Modifarben, pr. Dbd. fl. 4.—, 6.—, 10.—

Herren-Kußpfen, pr. Dbd. fl. 3.—, 4.—, 6.—, die besten 8.—

Herren-Halskragen (Halsweite angegeben) 1 Dbd. fl. 1.20 u. Herren- oder Damen-Mantelchen, das Dbd. fl. 3.— u. Modernste Herren-Gravaten pr. St. nur in Seide fr. 30, 50

Wollene Gehirnschleichen oder Hoien per Stück bloß fl. 1.—, 1.50

1 Garnitur, farb. (2 Bett- u. 1 Tischbede) nur fl. 7.—, 9.—, 12.—

1 Dbd. weisse Leinen-Taschentücher fl. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, die feinsten 6.—

1 Dbd. weisse Leinen-Taschentücher mit farb. Rand fl. 3.—, fl. 4.—, die feinsten 5.—

1 Dbd. weisse Battintücher m. farb. Rand fl. 1.—, 1.50, 2.—

1 Stück 30ell. farb. Bettzeug oder weissen Atlasgrabl, bloß fl. 6.—, 8.—, der beste 10.—

1 Stück 30ell. Rein-Hausleinwand fl. 6.—, 7.—, 8.—, 10.—

1 St. 40ell. Wirtschaftsteinwand bloß 10.—, 12.—, 15.—, 18.—

1 St. 50—54ell. Rumburg, od. Weisgarne-Weben, d. Beste, fl. 18.—, 20.—, 25.—

1 St. 30ell. Schirting fl. 5.—, 6.—, 8.—, der beste 9.—

1 Dbd. Leinen-Handtücher fl. 4.—, 5.—, 6.—, 8.—

1 Tischstuch oder farbige Kaffeetuch bloß fl. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50

1 Dbd. weisse Tisch-Servietten bloß fl. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—

1 Damagarnitur f. 6 Pers. (1 Tuch u. 6 Servietten) fl. 5.—, 7.— für 12 Personen das Doppelte.

1 St. 12 Bettelintücher oder für Deckenkappen ohne Nacht, fl. 18.—, 20.—, 24.—, 30.—

Regenschirm mit Stoff fl. 2.—, 3.—, Seide, die feinsten fl. 5.— 6.—

Auch sind zu beziehen: (1060 12—7)

1 Stück ord. 30ell. Leinwand fl. 4.—, 1 Dbd. ungebleicht Handtücher fl. 1.50, 2.—, 1 Duzend kleine Taschentücher 70 Kr. bis fl. 1.—, Servietten per Duzend fl. 2.—, Kaffeetuch, per Stück 39 Kr.; kurz, alle Waaren, die irgend wer annocirt, und zwar

**20 Procent billiger.**

Auch Hemden und Unterhosen 75 Kr. per Stück.

Verfendungen unter Garantie gegen Gelb-Postanweisung oder Postnachnahme auf briefliches Verlangen. Adresse:

**E. Fogl**

Erste kais. kön. Hof-Leinen-Wäsche-Fabrik,

Wien, **Mariahilferstrasse Nr. 25.**

## Keine geflickte Wäsche mehr!!

Wer seine schadhafte Wäsche mit der Nähmaschine **schnell und so schön** zu stopfen wünscht, daß man vom gewesenen Schaden **nicht das Mindeste** bemerkt, beliebe sich den von mir hierzu erfundenen

## Stopp-Apparat

anzuschaffen. — Derselbe ist an jeder Nähmaschine, gleichviel welchen Systemes, anzubringen und nach der ihm beigegebenen Anweisung **so leicht zu gebrauchen**, daß selbst im Maschinnähen **Wundergebürte schon beim ersten Versuche mit diesem Apparate weitläufig schöner arbeiten**, als es die geübteste Stopperin bei größter **Augenanstrengung ohne denselben vermag.**

Preis fl. 1.80 per Nachnahme, bei Voreinsendung des Betrages Zusendung franco. (1071) 5—4

**G. Grasser, Leoben Nr. 14** in Steiermark.